anker.

2/2023

wörnersberger anker e.v. | glauben • leben • lernen

ER-lebt

glauben . leben . lernen

... dazu sollen unsere Angebote ermutigen und befähigen. Herzliche Einladung! Weitere Infos zu allen Seminaren auf unserer Homepage. Gerne können Sie auch Flyer zu den Seminaren anfordern.

JUNGE ERWACHSENE

8. - 11. Juni	**Anker Connect**
24. Juni	**Worship night.** Let your light shine!
21. - 23. Juli	**Hüttentour im Allgäu**
6. - 8. Oktober	**Bibel intensiv**
17. - 19. November	**Creativ**

WEITERE ANGEBOTE BIS HERBST

17.6. 2023 Juni
Du bist gesehen

30. Juni - 2. Juli
Mutter-Tochter Wochenende

7. - 9. Juli
Vater-Sohn Wochenende

15. Juli
In meiner Kreativität Gott erleben

21./22. Juli
Pilgerprojekt „24 Stunden Auszeit“

22. Juli
Vaterherz Tag

29. Juli - 5. August
Sommerwoche für Familien

13. - 15. Oktober
Coaching Ausbildung Aufbaukurs

14. Oktober
In meiner Kreativität Gott begegnen

20. - 22. Oktober
Komm zur Quelle, Ehewochenende

28. Oktober
Oasentag

Herzliche Einladung zum

Ankertag am 25. Juni 2023

10.30 Uhr Gottesdienst im Ankergarten
anschließend Mittagessen
Nachmittags gemütliches Zusammensein mit
Angeboten für Groß und Klein.
Ende gegen 16 Uhr

Titelfoto ©: Noorulabdeen Ahmad/unsplash

Ralf Armbruster
Leiter des Leitungsteams
und Geschäftsführer

Liebe Ankerfreundinnen, liebe Ankerfreunde,

„Was hast du in letzter Zeit mit Gott erlebt?" Früher hat mich diese Frage manchmal unter Druck gebracht. Ich meinte, dass mir als guter Christ spontan mehrere Dinge einfallen sollten, um meine lebendige Beziehung zu Jesus unter Beweis stellen zu können. Ich suchte nach herausragenden Erlebnissen mit Gott, doch irgendwann merkte ich, dass ich mir selbst einen frommen Leistungsdruck auferlegt hatte.

Wenn ich heute von Gottes Wirken in meinem Leben erzähle, dann geht es um meine persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen mit Gott. Völlig egal, ob das jemand als Wirken Gottes nachvollziehen kann oder nicht. Jeder Mensch erlebt Gott auf unterschiedliche und individuelle Weise.

Im Anker standen wir Anfang des Jahres vor sehr herausfordernden Veränderungen, und wir haben auf wirklich wundersame Weise seine Führung und seine Versorgung erlebt. Doch Gottes Wirken lässt sich durch kein noch so spektakuläres Erlebnis beweisen. Er offenbart sich in der persönlichen Beziehung und ist auch in den kleinen, unscheinbaren Dingen erlebbar. Eine gute Freundin hat sich angewöhnt, manchmal spontan „Danke, Herr! Amen" zu sagen und reagiert damit unmittelbar auf das für sie klare Handeln Gottes. Ich möchte immer mehr lernen, Gottes Wirken im Alltag zu entdecken und dankbar ihm die Ehre dafür zu geben.

KOMM ZUR QUELLE
EHEWOCHENENDE
20. - 22.10.2023

Doch es gibt auch die Zeiten, in denen ich seine Gegenwart und sein Wirken weder spüren noch glauben kann. Dann erinnere ich mich an die Worte Davids: „Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat." (Ps 103,2)
Es ist gut, wenn ich mich an die Taten Gottes in meinem Leben erinnern kann und darin neue Zuversicht und Hoffnung gewinne.
Jesus lebt und er ist erlebbar. In dieser Zeitschrift werden sehr unterschiedliche Erlebnisse mit Gott erzählt und die Artikel sollen Mut machen, in allen Schwierigkeiten und Veränderungen unserer Zeit auf Gottes Eingreifen zu vertrauen und mit seinen Möglichkeiten zu rechnen.

WIDERSTANDSKRAFT IN SCHWIERIGEN ZEITEN
(WERTIMAGINATION)
2. - 5.11.2023

Mit herzlichen Grüßen von der Ankergemeinschaft
Ralf Armbruster

Wie Jesus heute noch im heiligen Land wirkt

©: Susanne Wust/PHILIPPUSDIENST

„Da rief Hagar aus: „Ich bin tatsächlich dem begegnet, der mich sieht!" Darum nannte sie den Herrn, der mit ihr gesprochen hatte: „Du bist der Gott, der mich sieht." 1.Mose 16, 13

Selten hat eine Jahreslosung so eingeschlagen wie dieser Satz Hagars. Er trifft unser innerstes Bedürfnis, jemanden zu haben, der nach einem sieht, einen beachtet. Wenn es der Schöpfer des Universums ist, bewegt uns das umso mehr.

Neben all den Auslegungen, die ich bereits über diesen Text der Bibel hörte, möchte ich eine weitere Akzentuierung in das heutige Israel setzen. Die Ägypterin Hagar gebar ihren Sohn Ismael, der als der Stammvater der arabischen Völker gilt. Wäre Hagar in der Wüste verdurstet, wäre somit der Konflikt, der in dieser Region der Welt bis heute wütet, gleich im Keim erstickt. Aber solche Gedanken entspringen unserem menschlichen Denken. Gottes Herz ist so viel größer, es schlägt für alle Menschen dieser Erde. Der Engel des Herrn prophezeite ganz klar, welchen Charakter Hagars Sohn haben wird. Aber es war Gottes ausdrücklicher Wunsch, dieses Kind Abrahams lebendig aufwachsen zu sehen – so wie Isaak, das Kind Abrahams mit seiner Ehefrau Sara.

Die Nachkommen Ismaels sind die überwiegend muslimischen arabischen Völker. Die Nachkommen Isaaks sind das jüdische Volk. Beide haben sie ihren Platz in Gottes Heilsplan!

Dazu zwei Geschichten aus der jüngsten Vergangenheit.

Im März 2022 verbringen wir mit unseren arabischen Freunden einen Tag am Toten Meer. Ein kalter, unwirtlicher Wind pfeift über das Land, keine anderen Urlauber sind unterwegs. Der junge Kameltreiber, der die zahlenden Touristen führen soll, sitzt ohne Arbeit bei seinem geschmückten Kamel. Unsere christlichen Freunde kommen mit Ibrahim ins Gespräch. Es stellt sich heraus, dass nicht er der Besitzer des Kamels ist, sondern als Tagelöhner im Auftrag des Kamelbesitzers arbeitet. Wenn er keine Kunden hat, verdient er nichts und muss sehen, wie er seinen Hunger und Durst stillen

Israel:

kann. Er ist Beduine, hat nie eine Schule besucht und keine Aussicht, jemals zu heiraten, da er keine Familie ernähren kann. Sein Leben in Abhängigkeit und Knechtschaft des reichen Kamelbesitzers ist von klein auf vorgezeichnet.

Er ist Muslim und kennt keinen persönlichen Gott. Unsere Freunde erklären Ibrahim die Heilsgeschichte und ermutigen ihn, zu Gott zu beten und eine persönliche Beziehung zu Jesus zu suchen. Wir stehen etwas abseits und beten im Stillen, dass Ibrahim erkennt, dass ihm gerade ein „Engel des Herrn" begegnet. Das Gespräch mit dem jungen Mann geht zu Ende und unsere Freunde segnen und beten für Ibrahim. Tränen laufen ihm über das Gesicht und er ist sichtlich bewegt von dem, was er gehört hat. Er, dieser unbedeutende Beduinenjunge, soll von Gott gesehen werden? Ibrahim kann es kaum glauben, aber an diesem Tag hat Gott ihn ausgesucht und ihm seine Boten über den Weg geschickt. Noch heute, ein Jahr nach dieser Begegnung, erinnert mich der Heilige Geist noch oft daran, für Ibrahim und seine Errettung zu beten.

HUNGER NACH WAHRHEIT

Doch auch unter der jüdischen Bevölkerung entsteht ein nie da gewesener Hunger nach Wahrheit und immer mehr Menschen in Israel erkennen, dass sie nicht länger auf den Messias warten müssen, sondern er mit Jesus Christus bereits vor 2.000 Jahren zu ihnen gekommen ist. Wie er sich unter seinem Volk erweist, schildere ich in einem Beispiel, das ich kürzlich erlebte.

© Susanne Wurst/PHILIPPUSDIENST

GOTT RETTET

An einem Abend im Februar 2023 suchen wir unseren Weg durch das Industriegebiet von Bat Yam, einem Ort nördlich von Tel Aviv am Mittelmeer gelegen. Wir wollen den Schabbat-Gottesdienst der messianischen Gemeinde „Or LeOlam (= Hebr. für ‚Licht der Welt') mitfeiern und eine Teilnehmerin von Yad b'Yad (= Hebr. für ‚Hand in Hand') mit ihrer Familie treffen. Schnell sind wir mit hineingenommen in den russisch-hebräischen Lobpreis, der laut und fröhlich erklingt. Doch plötzlich hält die Lobpreisleiterin Alisa inne und erzählt uns ihre kürzlich erlebte Geschichte: „Ich lebe mitten in Israel und ich glaube an Yeschua. Aber oft frage ich mich, wenn ich von seinen Wundern in der Bibel lese, warum er heute nicht das Gleiche in Israel tut wie damals, als er mitten unter uns lebte. Ich bin eine viel beschäftigte Frau. Ich gehe zur Arbeit, versorge meine Familie und bin in der Gemeinde engagiert. Das macht mich manchmal so müde, dass ich abends völlig erschöpft ins Bett falle und sofort einschlafe. Vor ein paar Tagen wachte ich jedoch vom Wimmern meines Sohne Oz auf. ‚Mama, Mama' hörte ich ihn wie von ferne ganz leise stöhnen. Ich war so unglaublich müde und wollte nicht aufstehen und nach ihm sehen. Ich wollte einfach nur schlafen!

Doch auf einmal war es mir, als wenn jemand an meinem Pyjama zöge und mich förmlich herauskatapultierte aus meinem Bett. Ich musste diesem Drängen nachgeben und ging ins Kinderzimmer. Dort lag mein Sohn und röchelte nur noch leise, weil ein Kabel zweimal um seinen Hals gewickelt war. Er bekam keine Luft mehr und atmete nur noch schwach. Sofort löste ich das Kabel von seinem Hals und er kam langsam wieder zu sich. Ich habe nicht die geringste Ahnung, wie dieses Kabel in sein Bett und um seinen Hals geraten konnte, aber ich weiß nun, dass Gott heute noch genauso real in Israel unterwegs ist, wie er es damals zu Jesu Lebzeiten war. Gott möchte uns, sein Volk, erretten und er setzt alles daran, dies heute noch zu tun."

Beide Geschichten bewegen mich, und in gewisser Weise fühle ich mich ertappt. Denke ich nicht auch manchmal, Gott sollte viel mehr Wunder unter uns wirken? Habe ich nicht manchmal das Gefühl, Gottes Arm sei zu kurz? Doch nein! Gott sieht uns, Gott vergisst niemanden - hier in Deutschland und dort in Israel.

Susanne Wustl
verheiratet, 3 erwachsene Kinder, Bibliothekarin. Gründungsmitglied und langjährige Geschäftsführerin des PHILIPPUS-DIENST e.V. (bis Januar 2023)
Ihr Herzensanliegen: Versöhnung zwischen Arabern, Deutschen und Juden – u.a. durch den von ihr organisierten Jugendaustausch Yad b'Yad und Yad b'Yad 2.0
susanne.wustl@philippus-dienst.de

Wunder in Rio

©: Esther Marettek

Mit einer guten Freundin aus Deutschland war ich unterwegs, um ein Acaí zu essen. Beim Verlassen des Taxis vergaß ich mein Handy, merkte es aber erst ca. 20 Min. später. Ich war schockiert, kannte ich doch viele traurige Beispiele von Handyverlust in Rio.

Da ich meine Online-Banking-Accounts auf dem Handy hatte, war mein Verlust noch folgenreicher, denn würde der Finder es hacken, stünde ich in kürzester Zeit ohne Geld da.

Wir rannten nach Hause und versuchten, die Taxi-Firma zu kontaktieren. Vergeblich. Wir teilten uns auf: Meine Freundin lief zurück, falls das Taxi zurückkommen sollte, und ich versuchte panisch, über das Internet irgendetwas zu erreichen. Nach einiger Zeit folgte ich ihr zum vereinbarten Treffpunkt, konnte sie aber nicht finden. Niemand hatte sie gesehen. Ich eilte zurück nach Hause, doch dort war sie auch nicht!

In diesem Moment spürte ich völlige Verzweiflung. Mein Handy und mein Geld waren mir plötzlich nicht mehr wichtig. Ich betete nur noch, dass meine Freundin, die sich offensichtlich verlaufen hatte und die kein Portugiesisch sprach, wieder heil zu mir zurückkehren würde. Nicht auszudenken, was ihr alles passieren könnte…

Sie kam zurück – Gott sei Dank! Ich war unfassbar erleichtert und anschließend viel ruhiger und sah meinem materiellen Verlust und den potenziell damit verbundenen Folgen viel gelassener entgegen. Nichts war mir in dem Moment so viel wert wie das Leben von meiner Freundin und mir.

Doch Gott legte noch einen drauf: Am Abend meldete sich eine Frau, dass sie ein Handy gefunden hatte. Als wir uns tags darauf trafen, war es tatsächlich mein Handy, völlig unversehrt!

Ich bin heute noch überwältigt von diesem Eingreifen Gottes und der Ehrlichkeit der Finderin. Gott hat mir damit gezeigt:
Er lebt. Mit ihm ist zu rechnen!
Fürchte dich nicht.

Esther Marettek
38. Jahresteam und 2T, Mitarbeiterin bei Anker Next und Mitglied in der Anker Mitgliederversammlung. Sie studiert und arbeitet gerade in Rio de Janeiro, Brasilien

Ich bin für gewöhnlich nicht gerade „nah am Wasser gebaut“. Filme rühren mich nur selten zu Tränen, Theaterstücke noch seltener. Und dennoch sitze ich hier, das Gesicht in den Händen vergraben, heule mir die Augen aus und kann nicht einmal meinen Blick auf die Szene richten, die ein paar Meter vor mir dargestellt wird. Obwohl ich weiß, dass dort nur ein junger Mann auf einem Stuhl steht und die Arme zu beiden Seiten ausgestreckt hat.

Markustheater

Wir sind auf der Studikon 2019, einer Konferenz der StudentenMission Deutschland (SMD). Das „Markustheater“ ist ein Theaterstück ohne Requisiten und ohne Bühne. Das Theater findet zwischen und um die Zuschauer herum statt. Nahezu das gesamte Markus-Evangelium wird in Theaterform in etwa 100 min. präsentiert. Es ist das erste Mal, dass ich das Stück als Zuschauer sehe. Doch ich kenne fast jedes Detail. Vier Jahre vorher habe ich selbst bei einer Aufführung des Markustheaters mitgespielt und dabei direkt die „Hauptrolle“ übernommen, Jesus darzustellen. Ich hatte das vornehmlich aus dem Bewusstsein heraus gemacht, dass es für diese Rolle jemanden bräuchte, der gut auswendig lernen kann (Jesu wörtliche Rede im Evangelium wird im Theaterstück weitgehend übernommen). Und irgendwer musste es schließlich machen.

HINEINVERSETZEN

Doch wie soll man DEN Messias, den Sohn Gottes präsentieren? Glücklicherweise hatte ich gar keine Wahl: Ich musste mich intensiv mit dem Markusevangelium auseinandersetzen. Sechs Wochen hatten wir als Schauspielerteam Zeit, uns vorzubereiten, und nach dieser Zeit kannte ich das Evangelium gefühlt (und zu großen Teilen buchstäblich) auswendig. Mir ist aus dieser Zeit vor allem in Erinnerung geblieben, wie ich auf einmal die Bandbreite von Jesu Auftreten und Emotionen

wahrgenommen habe. Da ist sein liebevoller, sanfter Umgang mit jenen, die mit der Bitte um Heilung zu ihm kamen. Da ist seine Geduld mit seinen Jüngern, aber auch sein Frust, nachdem sie WIEDER nicht verstanden haben, was er ihnen erklären will. Immer wieder ist da seine scharfe Zunge in den Streitgesprächen mit den Pharisäern und seine furchteinflößende Macht gegenüber den Dämonen, die er verjagt. Und dann ist da die Angst. Die Angst vor dem, was er weiß, dass ihn erwartet. Da ist der Schmerz, als die Jünger ihn im Stich lassen. Und da ist das unsägliche Leid, das aus dem Schrei „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" herausspricht. Und nun sollte ich all das darstellen. Also habe ich das getan, was Schauspieler tun, und versucht, mich in die jeweilige Emotion hineinzuversetzen; versucht im Theaterstück so zu wirken, wie der Jesus des Evangeliums auf mich gewirkt hat. So weit so gut. Das Markustheater unserer SMD-Gruppe geht gut über die Bühne. Es war eine gute Erfahrung für alle Beteiligten. Wir hoffen, dadurch einige Nichtchristen auf Jesus aufmerksam gemacht zu haben.

ICH SEHE MICH

Doch Gott hatte für mich bei der ganzen Sache noch eine Überraschung parat, die erst auf jener Studikon vier Jahre später zutage kam. Ich sitze als Zuschauer da und sehe all das, was ich selbst vorher darstellen wollte. Doch ich finde mich selbst anderswo auf der Bühne wieder. Ich sehe meinen Kleinglauben in den Jüngern, als sie Jesus nicht vertrauen. Ich sehe mein eigenes Unverständnis, als Jesus wieder und wieder versucht, den Jüngern das Reich Gottes verständlich zu machen. Die Jünger streiten sich darüber, wer von ihnen der Größte wäre. Und ich sehe meine falschen Prioritäten. Ich sehe, wie Jesus verzweifelt vor seinem Vater mit seiner Angst ringt. Und sehe mich selbst in den Jüngern, die schlafen, statt zu beten, und ihn in dem Moment, wo er sie gebraucht hätte, im Stich lassen. Auf einmal wird aus dem „So muss sich Jesus in der und der Situation gefühlt haben" ein „So fühlt er sich auch heute noch tagtäglich um deinetwillen". Als das Stück in der Kreuzigungsszene seinen Höhepunkt findet, bin ich ein Häufchen Elend. Über ein Jahrzehnt bin ich schon Christ und fühle mich wieder wie ganz am Anfang. Sollte ich es nicht mittlerweile zumindest ein bisschen besser können? Bei jedem Hammerschlag zucke ich zusammen, als würde er mir wehtun. Ich kann es kaum aushalten, das Keuchen und Wimmern des leidenden Jesus anzuhören. Doch dann kommt dieser endgültige Satz: „Es ist vollbracht". Er gilt immer noch. Egal wie oft ich scheitere oder mich so dickköpfig und uneinsichtig benehme wie die Jünger damals.

Mittlerweile bin ich auf dem Weg dahin, selbst Regie von Markustheatern zu führen (die SMD organisiert solche Projekte für Studenten und Gemeinden in ganz Deutschland). Ich hoffe und bete, dass noch viele andere in Aufführungen dieses Projekts etwas Ähnliches erleben wie ich: nicht nur von Jesus zu hören, sondern ihn ein kleines bisschen zu erleben.

Michael Thiessen
Maschinenbauingenieur und Mechaniker,
ehrenamtlicher Markustheaterregisseur.

Dennoch bleibe ich stets an dir!

©: Amin Hasani/unsplash

Diese Worte stammen aus Psalm 73 und sie waren mir schon oft eine große Hilfe. Sie passen zu mir. Ich liebe diesen Dennoch – Glauben, der sich nicht unterkriegen lässt, sondern gerade in schwierigen Zeiten an Gott festhält. Doch dieses Mal landete ich damit in einer Sackgasse.

Der Psalmbeter ist in einer tiefen Krise. Er beschreibt in Vers 2, wie es in ihm aussieht: „Ich aber wäre fast gestrauchelt mit meinen Füßen; mein Tritt wäre beinahe geglitten." Er kämpft mit der Tatsache, dass es den Gottlosen offensichtlich so gut geht, während er selbst täglich geplagt und gezüchtigt ist (Vers 14). Dann geht er ins Heiligtum, in die Gegenwart Gottes, und kommt zu dieser wunderbaren Entscheidung: **Dennoch bleibe ich stets an dir!** (Vers 23a)

Auch ich war Ende des letzten Jahres in einer tiefen Krise. Aufgrund eines Behandlungsfehlers erlitt ich einen Bandscheibenvorfall, der alles, was ich bisher an Schmerzen kannte, in den Schatten stellte. Ich konnte nicht sitzen, nicht liegen und nicht stehen. Die Ärzte fanden kein Schmerzmittel, das mir Erleichterung verschaffen konnte. In einer dieser dunklen Nächte dachte ich an diesen Psalm 73, und das Gebet des Psalmbeters wurde wieder einmal zu meinem täglichen Gebet: Dennoch bleibe ich stets an dir. Ich wollte an Gott festhalten. Ich wollte es gut machen. Ich wollte, dass Gott stolz auf seine Tochter ist und ich am Ende ein Zeugnis davon geben konnte, wie sehr dieser Dennoch-Glaube mich geprägt hat. Doch bei allem Wollen und Festhalten merkte ich nicht, wie ich mein Herz vor Gott verschloss. Denn in mir waren keine Dennoch – Gefühle. Da waren Wut, Anklage und Bitterkeit. Doch das schien nicht zu einer guten Tochter zu passen. Damit würde Gott nicht stolz auf mich sein.

Also vergrub ich diese Gefühle tief in mir und verschloss mein Herz.
Obwohl ich an Gott dranbleiben wollte und meine Lippen diese Worte aussprachen, wandte ich mich in meinem Herzen von ihm ab.

Schließlich getraute sich ein Arzt, mir die starken Medikamente zu verschreiben, die mir Erleichterung brachten. Nun konnte ich zeitweise wieder liegen und kam etwas zur Ruhe. Ich begann Lobpreismusik zu hören und landete bei einem Lied, das mich schon oft sehr berührt hat. Es trägt den Titel: **The more I seek you** (Je mehr ich dich suche). Im Refrain schreibt der Komponist und Autor Zach Neese:

I wanna sit at your feet,
(Ich möchte zu deinen Füßen sitzen)
drink from the cup in your hand.
(und aus dem Becher in deiner Hand trinken)
Lay back against you and breathe,
(mich an dich lehnen und atmen)
feel your heart beat.
(deinen Herzschlag fühlen)
This love is so deep,
(Diese Liebe ist so tief)
it`s more than I can stand.
(sie ist mehr, als ich ertragen kann)
I melt in your peace, it`s overwhelming.
(Ich schmelze in deinem Frieden, es ist überwältigend)

Während dieses Liedes hatte ich ein inneres Bild und ein inneres Erlebnis:
Ich sah mich zusammengekauert auf dem Boden sitzen, von Gott abgewandt. Plötzlich kam Jesus langsam von hinten an mich heran. Er setzte sich hinter mich auf den Boden und umarmte mich ganz vorsichtig, sanft und zärtlich. Die Tatsache, dass Jesus auf diese zarte Weise auf mich zukam, obwohl ich mich in meiner Situation von ihm abgewandt hatte, überwältigte mich. Ich ließ innerlich los. Ich ließ mich nach hinten in seine starken Arme fallen. Und dann öffnete ich ihm mein Herz und ließ alles herausfließend, was ich so sehr hatte verbergen wollen. Ich gab auf, eine gute Tochter sein zu wollen und erzählte ihm von meiner Wut, von meinen Zweifeln und meiner Angst. Ja, ich wagte es sogar, ihn für das erlittene Unrecht anzuklagen. Jesus hörte zu, sah mich an und war da für mich. Er verurteilte und bewertete mich nicht, sondern er hielt mich ganz nah an seinem Herzen. Jetzt war ich endlich wieder in dieser Herz-zu-Herz-Beziehung mit meinem Jesus und ich konnte seine Nähe genießen, so wie es in dem Lied beschrieben ist. Mein Herz fand schließlich Frieden.

Ich lag noch lange so da und dachte über das eben Erlebte nach. Da fiel mir auf, dass der Vers aus Psalm 73 noch weitergeht:

Dennoch bleibe ich stets an dir,
denn du hältst mich.

Dieses „denn" im zweiten Teil des Verses ist so wichtig. Denn du hältst mich. Ich kann nur an ihm dranbleiben, weil er mich hält. Es ist wieder mal typisch für mich. Ich habe den Teil des Verses betont, von dem ich meine, dass ich zum Handeln aufgerufen werde. Es liegt mir so nahe, etwas für Gott tun und leisten zu wollen. Aber die Wahrheit lautet: Das Einzige, das es braucht, um an ihm dranzubleiben, ist mich von ihm halten zu lassen.

Katja Stöhr
Anker-Mitarbeiterin

PS: Vielleicht möchtest du dir das Lied „The more I seek you" noch anhören.

Das Lächeln Gottes

Dass Gott lebt, zeigt sich in den Akten seiner Zuwendung zu uns. Beispielsweise kann er uns regelrecht aus dem Himmel heraus zulächeln. So habe ich es in eindrücklicher Weise auf dem Freakstock erlebt.

Das Freakstock ist ein jährlich von den Jesus Freaks veranstaltetes (Jesus-)Festival mit einem sehr bunten und vielfältigen Angebot. Weil es in der Regel im Freien stattfindet, besteht eine gewisse Wetteranfälligkeit…

Die Wolken sind pechschwarz und werden in Kürze massiven Regen herunterprasseln lassen. Soviel ist klar. Und die Wolkenfront rückt immer näher an die Hauptbühne des Freakstocks heran, die mitten auf einem offenen Feld errichtet worden ist. Ein paar hundert Leute stehen davor. Eine Freaksband spielt gerade Lobpreis, und die Atmosphäre ist unheimlich dicht. Auch ich stehe in der Menge, drehe mich herum und sehe in den Augen und in den Gesichtern der anderen, was ich selber empfinde: tiefe Bewegtheit. Die Gegenwart Gottes ist für alle deutlich spürbar. Aber immer wieder wandern einzelne Blicke auch zur schwarzen Wolkenfront, die sich näher und näher heranschiebt. Unruhe kommt auf. Ist es besser, jetzt zu den Zelten zu laufen, ehe der Wolkenbruch anfängt? Aber diese Überlegung dauert nur einen Augenblick. So rasch, wie die Unruhe in der Menge aufgekommen ist, vergeht sie wieder. Die Entscheidung ist gefallen: Wir gehen nicht, wir bleiben – dann werden wir eben nass. Die Band spielt weiter. Die schwarzen Wolken haben jetzt die Hauptbühne erreicht. Die ersten Tropfen fallen. Und dann geschieht es… Die Wolkenfront reißt direkt über uns in einem großen Oval auf. Über der Hauptbühne und der davorstehenden Menge – ja, ***nur*** über der Hauptbühne und der davorstehenden Menge - ist der Himmel frei. Dahinter prasselt schwerer Regen nieder. Direkt neben uns schüttet es – und wir stehen im Trockenen. Und das ist noch nicht alles. Ein breiter Sonnenstrahl scheint durch den Wolkenring genau auf die Hauptbühne. Ein Raunen geht durch die Menge. Wir sehen uns erstaunt an. Es ist, als würde Gott uns aus dem Himmel heraus zulächeln. Lauter Jubel brandet auf. Die Band spielt weiter…

Hauke Wolf
Anker-Mitarbeiter

Ankertext 157

Prof. Dr.
Mihamm Kim-Rauchholz

LEBEN MIT HOFFNUNG

©: congerdesign/Pixabay

„Die Hoffnung lässt nicht zuschanden werden“, schreibt Paulus im Römerbrief. Aber stimmt das wirklich? Eine tief Enttäuschte findet die Kraft einer Hoffnung, die sich nicht in den Umständen erschöpft, sondern sich an Gottes Liebe orientiert.

Die Hoffnung ist ein unverzichtbarer Teil der biblischen Botschaft. Sie ist kein „Wahlfach“, das ich überspringen kann, sondern etwas, dem die Bibel eine bleibende Kraft zuschreibt (siehe 1 Kor 13,13). Mich persönlich überrascht das eher, weil ich in meinem Leben Hoffnung immer als etwas erfahren und angesehen habe, was eben nicht bleibt, sehr fragil, unstet und unzuverlässig ist. Seit ich denken kann, hoffe ich darauf, dass Gott in die zerrüttete Ehe meiner Eltern eingreift. Das ist meine große biografische Wunde, die auch meine Theologie mitprägt, sodass sie - wie so oft - nicht zu trennen ist von dem, wie ich Gott und diese Welt sehe, wie ich die Bibel lese. Und seit ich als Kind beten gelernt habe, bete ich in der Hoffnung, dass Gott in diese Ehe eingreift, in der meine Eltern in so unsäglichem Leiden aneinandergebunden sind, und dass er sie in etwas Gutes, Heiles und Schönes verwandelt. Denn wenn man als Kind in einer Familie aufwächst, wo es viel Gewalt und Angst gab und wo diese Anspannung den Alltag bestimmte, dann betet man auf diesen Bezugspunkt hin, der so belastend war.

Ich bin inzwischen 51 Jahre alt, meine Eltern sind 83. Jetzt im Alter, wo sich die Lage bessern könnte - man hat auch nicht mehr die Muskeln, um gewalttätig zu sein -, hat meine Mutter Demenz bekommen und ist dadurch gefangen in ihren furchtbaren Erinnerungen an die Verletzungen an Seele und Leib. In diesen letzten Jahren, in denen sich mein Vater verändert hat oder sich wenigstens ehrlich bemüht, verwischen für sie Realität und Erinnerung. Ich frage mich, was für eine Hoffnung ich all die Jahre hatte, und denke, dass es vielleicht am besten ist, Hoffnung grundsätzlich unpersönlich und sehr vage zu halten. Nicht konkret also für die einsame Person in meinem Umfeld zu beten, sondern einfach dafür, dass alle einsamen Menschen dieser Welt irgendwann jemanden

auf ihrem Lebensweg finden. Denn wenn die Hoffnung für mich nicht persönlich wird, trifft mich die Enttäuschung auch nicht persönlich.

WENN MEINE ENTTÄUSCHUNG AUF GOTTES WORT TRIFFT

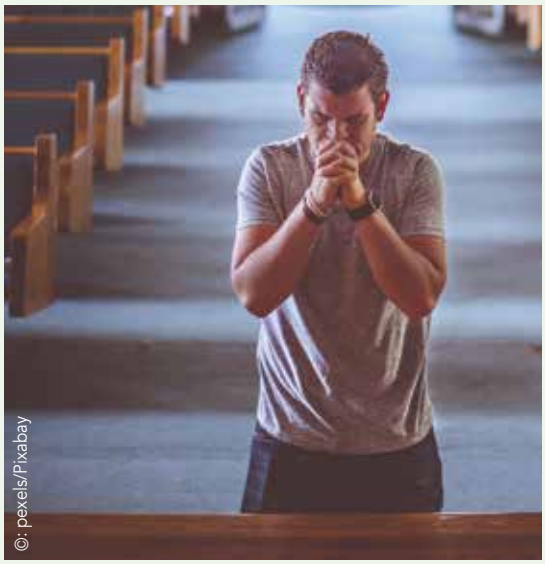
Gerade im Hinblick auf meine Lebensgeschichte, meine Erfahrungen und - immer noch - mein Ringen um Hoffnung provoziert und fasziniert mich die Frage, was Hoffnung ist. Der Vers im Römerbrief, ,,die Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist" (5,5), beginnt mit einer ziemlich steilen Aussage. Wenn Paulus jetzt vor mir sitzen würde, würde ich ihn wohl mitleidig angucken und sagen: ,,0 doch, die Hoffnung lässt zuschanden werden - und wie sie zuschanden werden lässt! Was bleibt, ist ihre hässliche Kehrseite, die Enttäuschung, Ernüchterung und Resignation, die wir in unserem Leben mit uns tragen." Meine Erfahrungen mit Hoffnung scheinen sehr anders zu sein als die des Apostels Paulus. Und das fordert mich heraus, es muss mich herausfordern - weil Hoffnung kein Nebenspielplatz, sondern in der Bibel zentral ist.

Direkt davor erwähnt Paulus Aspekte der Trübsal und des Ausharrens, an deren Ende die Hoffnung steht. Paulus war kein Unerfahrener, wenn es um persönliches Leiden geht. Aber er begründet seine Zuversicht, dass die Hoffnung „nicht zuschanden werden lässt", erstaunlicherweise nicht damit, dass alle Hoffnungen, die wir in uns tragen, erfüllt werden. (An dieser Stelle bin ich wahrscheinlich falsch abgebogen.) Zum ersten Mal im Römerbrief erwähnt Paulus hier sowohl die Liebe Gottes als auch den Heiligen Geist als Begriffe und ich finde es bezeichnend, dass er diese beiden Größen mit Hoffnung in Verbindung bringt und sie als *Begründung* dafür nennt, warum die Hoffnung nicht zuschanden werden lässt. Mit diesen beiden großen Begriffen flankiert Paulus die Hoffnung, um deutlich zu machen: Hoffnung geschieht nicht *außerhalb* meines Lebens, sondern Hoffnung wird von der Liebe Gottes und vom Heiligen Geist umhüllt und umspannt. Hoffnung, Liebe Gottes, Heiliger Geist: Das ist die Signatur Gottes - und dafür liebe ich ihn wirklich. Es ist fast schon das Alleinstellungsmerkmal unseres lebendigen Gottes, dass er uns in seiner Gnade Wegführungen im Leben schenkt, die uns näher zu ihm hinführen.

„JETZT ERST RECHT HALTE ICH FEST AN GOTT!"

Eine Geschichte hat mir persönlich einen Horizont der Hoffnung eröffnet, weil sie eine reale Demonstration dessen ist, was Römer 5,5 beschreibt. Mitte der 90er-Jahre stellte mir mein Mann in Tübingen seine Paten vor - ein Ehepaar, das keine eigenen Kinder bekommen konnte und drei Kinder adoptiert hatte. Onkel Peter erzählte, wie es dazu gekommen war: Bei Tante Angelikas erster Schwangerschaft starb das Kind im dritten Monat, weil die Plazenta es nicht mehr ernährte. Beim zweiten Mal hielt das Kind wie durch ein Wunder bis zum siebten Monat durch. Das weckte Hoffnung bei den werdenden Eltern; die Kirchengemeinde, der Freundes- und Bekanntenkreis beteten inbrünstig zu Gott, dass das Kind trotz aller Prognosen überleben möge. (Heute würde man das Kind einfach früher holen, aber in den 70er-Jahren war das nicht möglich.) Die Hoffnung war groß, sie war existenziell, sie war persönlich. Dann musste Angelika in die Klinik und die Ärzte kämpften mit allen Mitteln um das Leben des Kindes. Zuhause wartete Peter auf den Anruf vom Krankenhaus. Der Arzt sagte ihm am Telefon: „Es tut uns so unsäglich leid, aber wir haben Ihr Kind verloren."

An diesem Punkt der Geschichte war ich wie gelähmt, sprachlos und wusste nicht, wohin ich blicken sollte. Es war unsere erste Begegnung! Die Tatsache, dass ihr eigenes Kind buchstäblich im Bauch der Mutter verhungerte und es nichts gab, was sie hätten tun können ... Ich versuchte mühsam zu verdauen, was ich gerade gehört hatte. Und dann beendete Peter seine Geschichte mit Worten, die sich in mein Hirn und Herz eingebrannt haben: „Ich habe den Hörer aufgelegt, bin auf die Knie gegangen und habe gesagt: Jetzt erst recht! Jetzt erst recht halte ich fest an Gott, jetzt erst recht gehe ich diesen Weg weiter mit Gott."
War ich - mit meiner Biografie - sprachlos gewesen angesichts dieses bodenlosen und aus meiner Sicht sinnlosen Schmerzes und der Enttäuschung, so stand ich nun noch sprachloser vor diesen drei Worten, die den Horizont meines Denkens, meines Glaubens und meines Hoffens sprengten. Unbegreiflich war mir Peters Reaktion, unbegreiflich diese innere Kraft und unbegreiflich seine Entscheidung: Jetzt erst recht, jetzt erst recht!



ES GIBT EINE HOFFNUNG, DIE BLEIBT

Peter war Landwirt, ich Theologin. Und doch habe ich in dieser Begegnung mit ihm und Angelika wahrscheinlich eine der größten Lektionen in meiner theologischen und geistlichen Laufbahn gelernt: Dass es ein Jetzt-erst-recht in unserem Leben gibt. Dass sich die Kraft der Hoffnung nicht in einem Horizont von erfüllten und unerfüllten Wünschen erschöpft oder sich abhängig vom jeweiligen Ausgang meiner Hoffnungen weiter entfaltet oder kümmerlich eingeht (Hoffnung ist dann sehr fragil und stürzt beim ersten Windstoß zusammen). Sondern dass es eine Hoffnung gibt, die bleibt: Jetzt erst recht - in und trotz tiefer Wunden und Enttäuschungen, die auch an der eigenen Existenz rütteln.

Diese Erkenntnis habe ich meinen Studenten in den darauffolgenden 20 Jahren meiner Lehrtätigkeit immer wieder weitergegeben. Gleichzeitig war mir jedoch aufs Deutlichste bewusst, dass diese Erkenntnis nicht meine eigene Erfahrung war. Dieser Horizont eines Jetzt-erst-recht war in meinem Glauben und Leben eher eine tiefe Sehnsucht - nach einer Hoffnung, die mich gerade in den verletzlichsten Momenten meines Lebens nicht zuschanden werden lässt.

EIN ELTERNBESUCH ERINNERT AN BÖSE ZEITEN

Vor ein paar Jahren fand ich mich bei einem Besuch meiner Eltern in Korea in solch einem verletzlichen Moment wieder. Die wohlbekannte, zähe Hoffnung von klein auf regte sich und ich fragte mich hoffnungsvoll und ängstlich, ob es vielleicht doch ein gutes Ende geben könnte. Ob meine geliebten und verwundeten Eltern mit Freude, Frieden, Dankbarkeit und Liebe ihren letzten Lebensabschnitt gemeinsam gehen könnten. Ein Abend bleibt mir unvergesslich: Meine Mutter sang am Keyboard mit meinem Vater alte Kirchenlieder; ihre Stimmen nicht mehr so klar und kraftvoll wie früher, ihre alten Hände trafen nicht mehr alle Tasten ... aber voller Frieden, Dankbarkeit und Liebe sangen und erzählten sie meiner Schwester und mir heiter, wie sie sich vor über 50 Jahren kennengelernt und verliebt hatten, wie anders ihre Kindheit und Jugend in dieser Kriegszeit verlaufen war. Meine Mutter zeigte, wie gut sie den Twist tanzen konnte und mein Vater lachte sich kaputt dabei. Wir mussten alle herzhaft lachen und ich dachte an meine Hoffnung. Wirklich, diese 30 Minuten mussten ein Moment aus der Ewigkeit sein!
Am nächsten Tag holte uns die Realität wieder

ein, Erinnerungen aus bösen Zeiten kamen hoch: Schuldzuweisungen schlugen in Wut und Hass um und es nahm allen die Luft zum Atmen. Mein Vater stürmte wutentbrannt aus dem Auto, meine Mutter hinterher - ein Zeichen, dass gleich der „Dritte Weltkrieg" ausbrechen würde. Ich blieb wie gelähmt sitzen und spürte die volle Last einer Hoffnung, die sich auch dieses Mal nicht erfüllt hatte und in Enttäuschung und Resignation umschlug. Doch mitten in diese persönliche Endstation hinein, über 20 Jahre, nachdem ich diesen Satz zum ersten Mal gehört hatte, bildeten sich zum ersten Mal und völlig aus dem Nichts in meinem Kopf und Herzen die drei Worte: ,,Jetzt erst recht".

© Igor Schubin/Pixabay

INMITTEN VON RESIGNATION KOMMT DIE WENDE

Ich sagte mir: „Vielleicht ist dies der Moment, in dem dein bisheriger Hoffnungshorizont gesprengt werden muss." Ich vollzog innerlich eine Kehrtwende; nicht Enttäuschung, nicht wieder, ,,siehst du, du hast doch völlig umsonst gehofft. Hättest du bloß den Abend nicht so genossen, dann wärst du jetzt nicht so verletzt". Sondern ich sagte: ,,Jetzt erst recht! Jetzt erst recht halte ich an Gott und seiner Güte fest, jetzt erst recht hoffe ich voll und ganz gegen Hoffnung auf Hoffnung hin auf die barmherzige Wegführung Gottes im Leben meiner Eltern. Jetzt erst recht!"

Ich saß immer noch im Auto, aber nicht mehr gelähmt vor Angst, sondern ich erfuhr für einen kurzen Moment die Kraft einer Hoffnung, die *bleibt*: mit mir im Auto, im Herzen, auch wenn es bergab geht. Eine Hoffnung, die in den Widrigkeiten des Lebens nicht schwächer wird, sich nicht kleinlaut zurückzieht und verkümmert, sondern sich gerade in Krisenzeiten zu ihrer ganzen Größe entfaltet. Ich bemerkte verwundert, wie meine tiefsitzende verinnerlichte Angst vor Enttäuschung langsam wich und ich gestärkt und gefasst ins Haus meiner Eltern gehen konnte. Dort durfte ich wiederum ein kleines Wunder erleben: Meine Eltern hatten sich in der kurzen Zeit gefasst und es war kein Krieg ausgebrochen.

VERANKERT WERDEN IN GOTTES REALITÄT

Das größere Wunder ist jedoch, dass meine Hoffnung nicht wie früher an diesem fragilen Wunder hängengeblieben und kurz aufgeflackert war, nur um beim nächsten Rückschlag sofort zu erlöschen. Sondern sie ist darüber hinaus verankert worden in der Realität Gottes und von dort hat sie ihre Begründung, ihre Kraft und ihr Stehvermögen bekommen. „Die Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist" (Röm 5,5); beides sind Dinge, die wir nicht kontrollieren können. Dieses Ausgießen der Liebe Gottes und die Gabe des Heiligen Geistes an uns - die biblische Hoffnung, das habe ich gelernt, ist nicht vage. Hoffnung ist nicht allgemein, sondern die Liebe macht Hoffnung immer persönlich: Weil ich meine Kinder liebe, hoffe ich, dass sie eine gute Ehe führen, behütet durchs Leben gehen, einen guten Beruf erlernen werden.

Die Liebe macht Hoffnung immer persönlich und der Heilige Geist macht sie erfahrbar. Ich glaube, dass eine Hoffnung, die nicht persönlich wird, keine Kraft entfalten kann, worauf immer sie auch zielt - weder im persönlichen Leben noch in der Gesellschaft noch in der Welt. Was ist denn anderes gemeint, wenn die Bibel sagt, dass Abraham „gegen Hoffnung auf Hoffnung hin geglaubt hat" (Röm 4,18)?

Das war doch sein Leben, sein „erstorbener" Körper (V. 19), seine kinderlose Ehe; nicht nur eine allgemeine Zusage für alle Gläubigen, die nach ihm kommen. Gottes Lebensverheißung an ihn, ,,ein Vater vieler Nationen" zu sein ,,gegen Hoffnung auf Hoffnung hin", traf Abraham persönlich. Deshalb sagt Römer 5,5 auch, dass die Liebe Gottes „in unsere Herzen" ausgegossen ist, nicht in unseren Kopf. Ich wüsste nicht, welcher Ort persönlicher wäre als unser Herz.

GOTTES LIEBE MACHT HOFFNUNG PERSÖNLICH

Liebe ist immer persönlich. Weil wir unsere Gemeinden lieben, weil wir die Welt und die verlorenen Menschen lieben, ist unsere Hoffnung auf Erweckung persönlich. Wenn wir es nicht tun, dann hoffen wir zwar, aber eben vage, allgemein. Wenn der Krieg in der Ukraine uns persönlich trifft, ist die Hoffnung auf das Ende des Krieges ganz persönlich. Das sehen wir immer wieder bei ukrainischen Geschwistern: weil es um Leben oder Tod geht und nicht um eine allgemeine pazifistische Haltung, die den Krieg ablehnt. Wenn die Liebe Gottes durch den Heiligen Geist in unsere Herzen ausgegossen worden ist, dann bleibt Hoffnung nicht allgemein oder vage. Sie wird mit Liebe verlinkt, sie wird persönlich, sie wird erfahrbar. Dann wird Gebet persönlich, weil wir diese Welt lieben. Weil Gott diese Welt so sehr geliebt hat, ist

© James Chan/Pixabay

er persönlich geworden. Der Theologe Rainer Kampling hat über die Freude geschrieben, was auch für die Hoffnung gilt. Ich formuliere um: „Dass die Hoffnung gerade dort erfahrbar ist, wo sie am wenigsten ihren Ort hat, nämlich im Leid, macht sie transparent für den, auf den sie zurückgeht." Unsere Hoffnung geht nicht auf uns zurück, nicht auf die Erfüllung der Wünsche, nicht auf die Umstände dieser Welt, sondern sie geht zurück auf Gott allein. Er ist der Ursprung, der Grund, warum die Hoffnung nicht zuschanden werden lässt; und jedes Mal, wenn wir auf diesen Gott hinweisen, ihn bezeugen und seine Realität mitten unter uns erfahren - völlig egal, ob in unserem persönlichen Leben, unseren Gemeinden, unserer Welt, auf der Politikebene -, dann bricht die Ewigkeit in unsere Zeit hinein. Inmitten all der Hoffnungslosigkeit wird die Realität des Reiches Gottes unter uns erfahrbar und Hoffnung wie Freude werden sichtbar.

GOTTES GEIST SCHAFFT DEN NEUEN HOFFNUNGSHORIZONT

Hoffnung ist erfahrbar für Menschen, die nichts mit dem Glauben zu tun haben, und sie fragen sich (so wie ich damals): ,,Dieses Jetzt-erst-recht, woher kommt das?" Wenn die Ewigkeit dann in unsere Zeit hineinbricht, wird der eigene Horizont gesprengt und es entsteht ein neuer Hoffnungshorizont - das ist das Wirken des Heiligen Geistes. Die biblische Hoffnung ist nicht fragil oder unstet, weil sie nicht von uns und unseren Umständen abhängig ist. Weil sie nicht von der menschlichen Realität abhängt (ob unser Leib noch Kinder zeugen kann oder nicht wie bei Abraham und Sarah; vgl. 1 Mose 17), sondern allein von Gott, von seiner Realität und seiner Verheißung: von der Liebe Gottes, die „ausgegossen worden ist in unsere Herzen durch den Heiligen Geist" (Röm 5,5). Die biblische Hoffnung bleibt, weil „weder Tod noch Leben, weder Engel noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Mächte, weder Höhe noch Tiefe, noch irgendein anderes Geschöpf uns wird scheiden können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist"

(Röm 8,38-39). Weil nichts uns trennen kann von dieser Liebe, die ausgegossen worden ist in unsere Herzen, und die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.

Wie ein Bogen umspannen Hoffnungsworte den Römerbrief von Kapitel 5,5 bis zum Ende. Paulus' Worte sind mein Gebet und mein Wunsch für Sie und für mich: „Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und allem Frieden im Glauben, damit ihr überreich seid in der Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes!" (15,13).

Bibelstellen nach: Elberfelder (2006)

Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz, Jg. 1971, verheiratet, drei Kinder, ist Professorin für Neues Testament und Griechisch an der Internationalen Hochschule Liebenzell. 2019 bis 2022 lehrte sie als Gastdozentin an der Trinity International University in Deerfield bei Chicago (USA). Geboren in Südkorea, studierte sie in Seoul, Tübingen und Heidelberg Ev. Theologie und war als Missionarin und Dozentin in Mikronesien. Sie spricht häufig auf Konferenzen, Tagungen und Freizeiten.

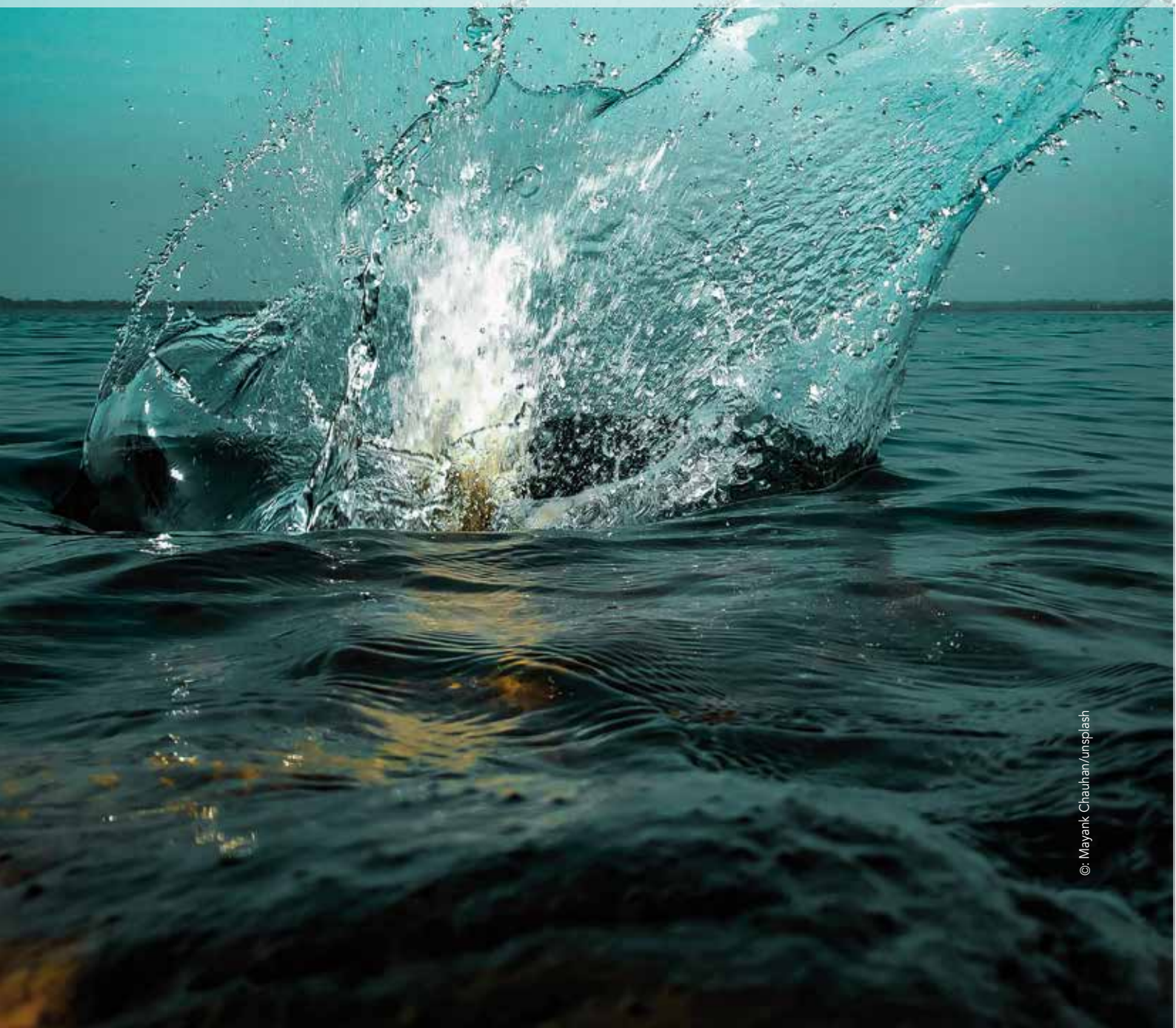
Dieser Vortrag wurde am 23. Juni 2022 auf dem Christlichen Convent Deutschland (CCD) gehalten und ist auf dem Youtube-Kanal der GGE Deutschland zu hören (direkter Zugang per QR¬Code).

Aus: Geistesgegenwärtig Nr. 3/2022, „Wo die Hoffnung wohnt", S. 4-8 (www.gge-deutschland.de/publikationen). Abdruck mit freundlicher Genehmigung der GGE Deutschland.

Vor einigen Jahren stieß ich auf dieses Theaterstück des US-amerikanischen Schriftstellers Thornton Wilder, der mit mehreren Pulitzer – Preisen ausgezeichnet wurde:

DER ENGEL, DER DAS WASSER BEWEGTE

In dem Einakter von Wilder geht es um die Heilkraft des Wassers im Teich von Bethesda, wenn ein Engel von Zeit zu Zeit das Wasser bewegt. Es wird aber nur der geheilt, der als erster hineinsteigt. Ein Arzt kommt regelmäßig zum Teich und hofft, einmal der Erste zu sein und von seiner Melancholie befreit zu werden. Schließlich kommt der Engel, aber er hält den Arzt fest, als er ins Wasser steigen will. Stattdessen befiehlt er ihm zurückzutreten, denn er sei nicht an der Reihe. Der Arzt fleht mit gebrochener Stimme um Hilfe, aber der Engel bleibt dabei, dass eine Heilung für ihn nicht vorgesehen sei. Das Gespräch geht hin und her – dann kommt das prophetische Wort des Engels: „Wo wäre deine Kraft ohne deine Wunden?“



©: Mayank Chauhan/unsplash

©: Georg Pagan/unsplash

VERWUNDETES LEBEN

Ein Leben ohne Wunden gibt es nicht. Bei Jesus nicht und bei keinem Menschen auf dieser Erde.
Wunden gehören zu unserem Leben. Körperliche und seelische Verletzungen gehören zum Schicksal eines jeden Menschen. Wer sich auf das Leben einlässt, der kommt nicht unverletzt davon.
In Johannes 5, 2-8 lesen wir von der Heilung des Gelähmten am Teich von Bethesda. Diese Geschichte hinterlässt einen Widerhaken in meiner Seele. Warum heilt Jesus nur diesen einzigen Kranken und lässt die vielen anderen liegen? Warum lässt er die anderen zurück, ohne ebenso spektakulär in ihr Leben einzugreifen? Es wäre doch eine Kleinigkeit für ihn gewesen.
Was hilft mir, wenn Heilung auch für mich nicht vorgesehen ist?

Bei mir war es die bedingungslose Akzeptanz. Weg von der Schuldfrage.
Solange ich meine Wunden nicht wahrhaben will, solange werde ich mich selbst und andere immer wieder verwunden. Dann bleibe ich lebensmüde und kontaktscheu. Die wichtigste Frage ist nicht, wie wir unsere Wunden verstecken können, um uns nicht schämen zu müssen, sondern wie wir unsere Verletzungen in den Dienst anderer stellen können.

LEID IN STÄRKE VERWANDELN

Erst wenn ich meine Wunden, meine Geschichte annehmen und wahrnehmen kann, werde ich es nicht mehr nötig haben, mich zu verstecken. Der größte Kampf in unserem Leben besteht darin, unser Trauma, unseren Schmerz und unser Leid in unsere Stärke zu verwandeln. Widerstandsfähigkeit entsteht aus Verletzlichkeit. Erst wenn wir unseren Schmerz in Kraft verwandeln, können wir anderen helfen. Weil wir selber Verwundete sind, liegt in uns die Quelle der Einfühlsamkeit und des Mitgefühls.
Der Theologe und Psychologe Henri Nouwen schreibt in seinem Buch ***Geheilt durch seine Wunden***: Wenn unsere Wunden aufhören, eine Quelle der Scham zu sein, und zu einer Quelle der Heilung werden, sind wir zu verwundeten Heilern geworden. Nouwen verweist immer wieder auf Gott, der unser Leid mitträgt. Und er unterstreicht: „Anderen helfen kann nur, wer dazu bereit ist, selbst verwundet zu werden."
Wer seine Wunden in sein Leben aufnimmt, wird sich eines Tages wundern, wie aus etwas so Furchtbarem etwas so Fruchtbares werden konnte. Er geht seinen Weg mit dem auferstandenen Christus, der seine Wunden den anderen nicht ängstlich verbergen, sie ihnen aber auch nicht vorwurfsvoll entgegenschleudern muss. Er erlangt seine Stärke nicht aus sich selbst, sondern durch den, der ihn getröstet hat und auf dessen Trost er auch in Zukunft angewiesen bleibt.
„Jesus trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: *Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigt er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.*" (Johannes 20, 19 – 21)
Gnade und Heilung wird letztlich von Menschen weitergegeben, die selbst vom Leben geschlagen und zerbrochen sind und dennoch wissen:
Durch seine, Jesu Wunden sind wir geheilt! (Jesaja 53,5)

Conny Köhl
Anker-Mitarbeiterin

Quelle: „Geheilt durch seine Wunden" von Henri J.M. Nouwen

Was geht dir, liebe Leserin, lieber Leser, durch den Kopf, wenn du das Wort Erweckung hörst? Hast du gigantische Menschenmassen vor Augen? Denkst du vielleicht an Billy Graham, der in Stadien gepredigt hat und bei dessen Bekehrungsaufrufen sich Tausende zu Jesus bekannt haben? Oder an Reinhard Bonnke, der auf dem afrikanischen Kontinent das Evangelium verkündet hat? Was für Gefühle löst es in dir aus? Jubelst du über das, was Gott tut, oder bist du vielleicht - wie ich - ein wenig skeptisch und zweifelst an der Nachhaltigkeit solcher Bekehrungserlebnisse?

Von Liebe überwältigt

Selbst wenn ich zweifle: Die Wahrheit ist, dass Millionen von Menschen erleben, wie ein Gebet zu Jesus Christus etwas tief in ihrem Herzen verändert. Solche Geschichten empfinde ich als bewegend und ermutigend. Deswegen möchte ich dir von Festo Kivengere erzählen, einem Mann aus Uganda, der Veränderung erlebt hat, als Jesus Christus in sein Herz kam. Festo Kivengere wurde etwa 1920 im ländlichen Uganda geboren und war der Enkel des Königs von Rujumbura. Trotzdem musste er als kleiner Junge Kühe hüten und lernte so die

animistischen Stammestraditionen durch seinen Vater kennen. Später hatte er das Privileg, zur Schule gehen zu dürfen, und lernte christliche Missionare kennen, sodass er sich im Rahmen einer Erweckungswelle als Teenager bekehrte und taufen ließ. Doch als er 10 Jahre später, nach seiner Ausbildung zum Grundschullehrer, zurück in sein Dorf kam, hatte er mit dem christlichen Glauben nichts mehr am Hut. Und als er erlebte, wie sich die Menschen in seinem Dorf reihenweise bekehrten, war er nicht unbedingt gut darauf zu sprechen. Du kannst dir sicher vorstellen, wie seine Reaktion war, als ausgerechnet seine Nichte ihm eines morgens im Gottesdienst freimütig verkündete, dass er noch dieses Wochenende zu Gott zurückkehren würde.

VERSÖHNUNG

Festo floh zu seinem Onkel, dem einzigen, der nicht bei diesem „Wahnsinn" mitmachte, und wähnte sich in Sicherheit. Doch auf dem Heimweg begegnete ihm sein Schwager, der vor nicht mal drei Stunden zum Glauben gekommen war und ihm jetzt vollkommen begeistert davon erzählte. Das brachte Festo dazu, Gott im Gebet herauszufordern. Als ob Gott nur darauf gewartet hätte, spürte Festo eine überwältigende Liebe. Er bekannte seine Schuld, erfuhr Vergebung und konnte nicht anders, als Gott zu lobpreisen. Aber das war nicht alles. Denn gleich am nächsten Tag versöhnte er sich mit seinem Stiefvater und gleichzeitig geschah etwas in ihm, was von da an häufiger geschehen sollte. In dieser Situation bewegte ihn der Heilige Geist, zu einem englischen, weißen Missionar zu gehen, um diesen für etwas längst Vergangenes um Vergebung zu bitten. Festo rang mit diesem Gedanken, doch als er es schlussendlich tat, erlebte er, wie Gott diese Beziehung heilte und Versöhnung geschehen konnte.

DEN ERSTEN SCHRITT TUN

Das allein ist eine beeindruckende Geschichte. Aber für mich war es noch viel spannender, die Bücher zu lesen, die Festo Kivengere selbst geschrieben hat. Offen schreibt er von den Konflikten, die er mit seiner Ehefrau hatte. Immer wieder gibt er sein impulsives Temperament als Grund dafür an. An einer Stelle erzählt er davon, wie er anfing sich aufzuplustern, sodass er einem großen Luftballon glich. Das führte zum Aufplustern bei Frau und Kindern, sodass die ganze Familie zu großen Luftballons wurde, die sich gegenseitig aus dem Weg schubsten. Keiner ließ mehr den anderen an sich heran. Sie verletzten sich gegenseitig. Erst als der Heilige Geist das Herz von einem Familienmitglied bewegte, das sich dazu durchrang, seine eigenen Fehler einzusehen und um Vergebung zu bitten, klärte sich die Atmosphäre. Es war, als ob der Heilige Geist ein kleines Loch in einen der Luftballons gepiekst hatte, sodass die ganze heiße Luft entwich. Weil einer den ersten Schritt getan hatte, ermöglichte er den anderen, Vergebung zu erfahren, zu vergeben und selber um Vergebung zu bitten und eröffnete so die Chance auf wiederhergestellte, versöhnte Beziehungen.

Fortsetzung Seite 24

©: Charles Nambasi/Pixabay

VATER, VERGIB IHNEN…

Aber das ist noch nicht das Beeindruckendste, denn gegen Ende seines Lebens herrschte in Uganda ein gewalttätiger Tyrann namens Idi Amin, ein brutaler Mann, der später auch Christen verfolgte und den Erzbischof der anglikanischen Kirche von Uganda umbringen ließ. Der Erzbischof war ein sehr guter Freund von Festo Kivengere, sodass dieser allen Grund dazu gehabt hätte, Amin zu hassen und zu verurteilen. Kivengere aber reagierte zeitnah auf die Ermordung seines Freundes mit dem Buch: „Ich liebe Idi Amin". Das war eine unerhörte Aussage. Aber wie kam Kivengere dazu? Als er über die Osterfeiertage die Kirche besuchte, wurde seine harte Herzenshaltung gegenüber Idi Amin im Gebet von Gott angesprochen. Kivengere schreibt, wie Gott ihn dazu aufforderte, dem Gewaltherrscher zu vergeben, und erinnerte ihn an die Worte Jesu am Kreuz: *Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.* Meinte Festo etwa, dass diese Vergebung Idi Amin nicht galt? Wollte er sie ihm vorenthalten, wenn Gott doch auch diesem Mann das Geschenk seiner Gnade anbot? Er bezeichnete den Moment, als er sich unter Gottes Gnade beugte und um die Liebe sowie die Fähigkeit zu vergeben bat, als den Höhepunkt seiner geistlichen Pilgerschaft. Festo erlebte Gottes Liebe in seinem Leben, im Alltag mit seiner Frau ebenso wie in solchen entscheidenden, kritischen Momenten. Er war der festen Überzeugung, dass Vergebung und Versöhnung der Weg sind, den Jesus am Kreuz vorgelebt hat. Aber sein Leben ist ebenso ein Zeugnis dafür, dass wir diesen Weg wirklich gehen können, wenn wir seiner Liebe in unserem Herzen Raum schaffen, sodass sie die Möglichkeit hat zu verändern. Sein Leben macht für mich eine Sache sehr deutlich: Dort, wo wir erfahren, wer Gott ist und welche Liebe er zu uns hat, dort wird es leicht, durch und mit dieser Liebe anderen Menschen zu begegnen.

Übrigens: Festo Kivengere wird auch als Billy Graham Afrikas bezeichnet. Denn er war nicht nur Grundschullehrer, sondern nach seiner Bekehrung ein Evangelist, der in Uganda, den angrenzenden Staaten und international tätig war. Er predigte das Evangelium, aber ich glaube, dass sein Leben die kraftvollere Predigt war. Kivengere erlebte Jesus. Das ist es, was ich mir für das Leben von uns Christen wünsche, denn ich bin überzeugt, dass wir ihm und seinem Weg der Vergebung und Versöhnung dann nachfolgen können. Also lasst uns darum beten, Jesus zu erleben - in kleinen wie in großen Dingen.

Markus Gebbe
Student an der Freien Theologischen Hochschule in Gießen.

Inspirierende Nachrichten über den Aufbruch des Reiches Gottes rund um den Globus

©: Gerd Altmann/pPixabay

Seit Jahren abonniert der Wörnersberger Anker die Joel News. Dadurch habe auch ich diesen spannenden, wöchentlichen Online-Newsletter kennen und schätzen gelernt.
Heute las ich eine erstaunliche Geschichte, wie drei kühne Frauen im Verlauf von einigen hundert Jahren den christlichen Glauben in Japan ausbreiteten – zunächst unter schwerer Verfolgung. Eine von ihnen wurde schließlich sogar aufgefordert, Bibelstunden für die japanische Kaiserin und ihre Kinder zu halten.
Kürzlich hat mich eine aktuelle Geschichte der Versöhnung in Südafrika fasziniert. Hier ein Auszug daraus:

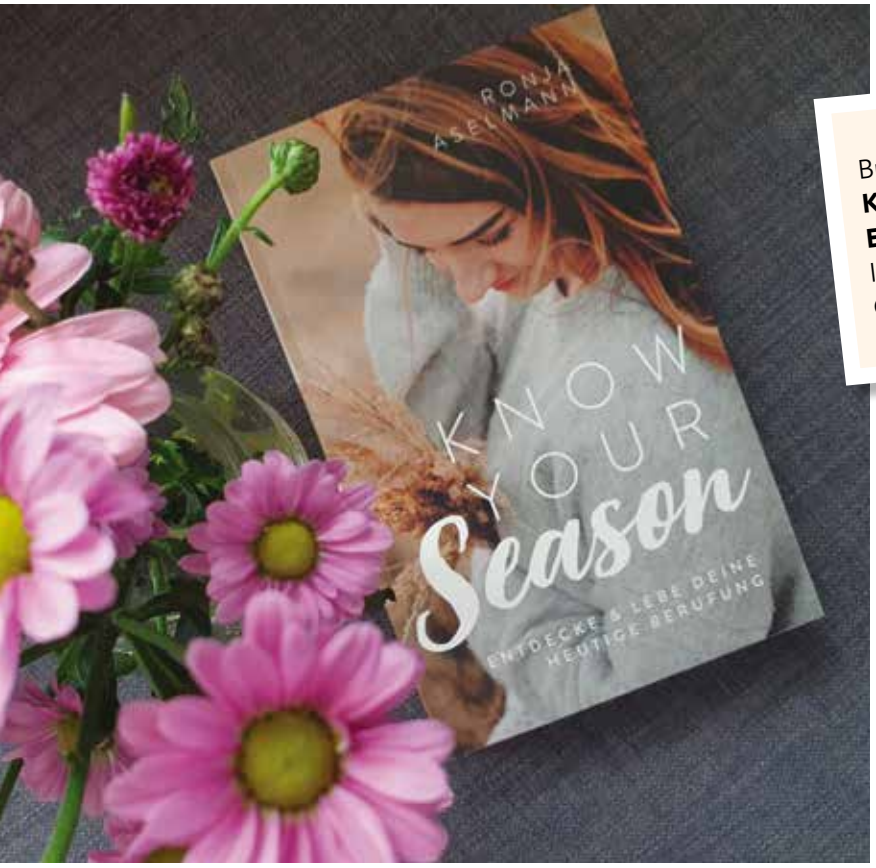
2022 ist ein Wunder in Südafrika geschehen: Die Herrnhuter Brüder-Unität hat sich mit der Holländisch-Reformierten Kirche versöhnt.
Warum war das so bedeutend? Weil die Brüder-Unität die erste Gemeinde war, die eingeborene afrikanische Menschen evangelisierte. Als Graf Zinzendorf (https://t1p.de/23-07c), der Bischof der Herrnhuter Brüder-Unität, hörte, dass die holländischen Siedler am Kap die Khoi („Hottentotten") als geringwertigere Menschen behandelten, schickte er einen jungen Missionar von Herrnhut ans Kap. Als Georg Schmidt 1737 ankam, versammelte er die Khoi und unterrichtete sie in Lesen und Schreiben, so dass sie Zugang zur Bibel bekommen konnten. Als er sie darüber hinaus auch noch taufte, empörte sich die Holländisch-Reformierte Kirche, und die holländischen Siedler deportierten ihn…..
Jahrelang beteten Christen in Südafrika für Einheit und Versöhnung. Nicht nur, um den Rassismus zu überwinden, sondern auch um anzuerkennen, dass das, was Gott 1737 ins Leben gerufen hatte, ein Werk der Gnade war. Die Holländisch-Reformierte Kirche bekannte ihre Sünden, als sie dieses frühe apostolische Werk unter den indigenen Völkern von Südafrika ausgelöscht hatte. Das Video (Englisch) dokumentiert den Weg, der zu diesem historischen Augenblick geführt hat:
https://t1p.de/23-07d
Quelle: Sacli Reconcile, Herrnhuter Brüder-Unität South Africa

Marc van der Woude, Journalist und Historiker, Herausgeber der Joel-News:
„Ich frage in meinen Berichten: ‚Wo ist Gott heute am Werk?' Es ist wichtig, die großen und die kleinen Dinge gleich wertzuschätzen…".
Wörtliche Zitate aus Joel News - Ausgabe 2023-02 | 27.01.2022 und Ausgabe 2023-07 | 03.03.2022

Ursula Kohler
Anker-Mitarbeiterin

Abo-Verwaltung: Deutschland, Schweiz und Österreich:
Oliver Schippers, versand@joel-news.net / Fax: +49 (0)641- 580 925 69.
Preis für Jahresabo: 49,00 € / CHF 54,00 bei wöchentlicher E-Mail- bzw. Faxzustellung und 57,00 € / CHF 63,00 bei Postzustellung (11 Sammelausgaben pro Jahr).

Ein Leben in Fülle



Buchtitel:
Know your Season – Entdecke & lebe deine heutige Berufung
ISBN: 978-3-9573478-5-5
GerthMedien

Ronja Aselmann, eine junge, talentierte und engagierte Frau, hatte einen durchdachten Plan und eine Vision für ihr Leben. Doch Gott hatte einen anderen Lebensplan für sie.

Trotz diagnostizierter Kinderlosigkeit sind Ronja und ihr Mann Eltern von zwei lebendigen Kindern. Durch die täglichen Herausforderungen, die ein Alltag mit ihnen, davon eines schwer krank, mit sich bringt, war es der jungen Frau nicht mehr möglich, ihre medizinische Ausbildung weiterzuführen. Und auch ihr Traum von einem Bibelstudium platzte.

Inmitten dieser Lebensumstände erlebt(e) die Autorin Gottes Führung. Jesus blieb ihr treu und ließ sie jeden Tag neu die Schönheit und die Schätze entdecken, die er ihr als Mutter und Ehefrau gab: ein Leben in Fülle, voll Lebendigkeit, voller Wunder. In kleinen Schritten gab sie Gott, ihrem Heiland und Kraftgeber, immer mehr Raum in ihrem Alltagsleben.

In ihrem Buch schreibt Ronja A. sehr berührend über die vielen Krankenhausaufenthalte, über Ratlosigkeit, geplatzte Lebensträume und die ständige Angst um ihren Sohn. Ich persönlich wurde in meiner Rolle als Ehefrau sehr bestärkt. Ihre Ansichten ermutigten mich, diese von Gott geschenkte Berufung anzunehmen, sie ihm zur Ehre zu leben und voll auszukosten.

Heute ist die junge Hannoveranerin als Referentin und Hoffnungsträgerin unterwegs und predigt und ermutigt bei Frauenveranstaltungen, Jugendevents und in ihrer Gemeinde. Durch ihren Blog und soziale Netzwerke hat sie eine große Reichweite erlangt und einen Raum für Begegnung und Ermutigung geschaffen. Mit ihrem Herzensprojekt - „With God Through Everything"-Mützen - möchte sie vor allem schwerkranken Menschen die Hoffnung auf ein Leben in Ewigkeit mit Gott als König und Heiland geben. *„Ein Leben an der Hand dessen, der das Leben selbst ist und der dich in Liebe führt!"*

Anna Kissling
Anker-Mitarbeiterin

ER-lebt

Um 4:17 Uhr am Morgen des 6. Februar erschüttert ein furchtbares Erdbeben mit einer Stärke von 7.8 den Südosten der Türkei und den Norden Syriens: die Erde verschiebt sich, reißt auf, Häuser stürzen ein, Zehntausende Menschen werden verschüttet - viele von ihnen sollen nie wieder gefunden werden. Vom Epizentrum bei Gaziantep aus werden mehr als 10 Städte schwer beschädigt und viele von ihnen sind inzwischen zu Geisterstädten geworden. Nur vereinzelt begegnet man Menschen, wenn man über die zerstörten Straßen geht. Da hockt ein Mann am Boden, der mit einem Stock vor seinem zerstörten Zuhause und Geschäft im Sand stochert und nach Edelsteinen und Schmuck sucht, die er als Juwelier besessen hatte. Da stehen Menschen zögernd vor einem beschädigten Gebäude, nehmen allen Mut zusammen, laufen ins Innere, um herauszuholen, was noch brauchbar sein könnte. Da sitzt eine kleine Familie in einem Auto, ihrem neuen Zuhause, weil sie sich nicht mehr trauen, ein Haus zu betreten. Da geht ein alter Mann durch seinen Orangengarten, umgeben von Trümmern, die fröhlichen Kinder auf seinen Bäumen und die Lebendigkeit vermissend… Aber da ist auch Lucia, die von Zelt zu Zelt geht, nachfragt, was gebraucht wird, und Hilfsgüter verteilt. Da ist Salih*, ein Friseur, der Kindern kostenlos die Haare schneidet. Da sind Lyndon und Mitch, die mit den Kindern lachend einem Ball hinterher rennen. Da sind Dennis und Samuel, zwei Handwerker, die mit den Bewohnern gemeinsam Übergangsunterkünfte bauen. Da ist jede/r von uns, die oder der ein Lächeln verteilt, ein ängstliches Herz ermutigt, eine zögernde Hand nimmt, mit schweren Schritten mitgeht, mit erwartungsvollen Träumen mitfiebert, mit fröhlichen Beinen mitspringt…

Gott ist erlebbar, wo wir sind. Im Erdbebengebiet bei den Betroffenen, am Schreibtisch neben den Kollegen, im Supermarkt an der Kasse, beim Essen mit Freunden. Er ist auf den höchsten Gipfeln und in den tiefsten Tälern. Er ist überall dort, wo Hoffnung trotz Verlusten, Freude trotz Zerstörung, Zuversicht trotz Angst, Liebe trotz Hass, Licht trotz Dunkelheit, Leben trotz Tod leuchtet.

Ester Johanna Penner
aus dem 36. Jahresteam, lebt inzwischen in Gießen und arbeitet als Projektleiterin und Katastrophenhelferin bei GAiN. Wenn du sie und ihre Arbeit im Gebet oder finanziell unterstützen oder ihren Newsletter bekommen möchtest, schreib ihr gerne:
ester.penner@gain-germany.org

Neues Leitungsteam und neue Leitung der Lebensschule

Ein Großteil der Kerngemeinschaft bei Klausurtagen im Schloss Craheim

Nachdem wir die Lücke im Leitungsteam lange Zeit nicht schließen konnten, ist uns nun eine Lösung geschenkt worden. Katja und Stephan Stöhr wurden von Gott unabhängig voneinander auf das Leitungsteam angesprochen. Sie leiten seit 13 Jahren die Ehe- und Familienarbeit im Anker. Bei Ralf Armbruster, dem Geschäftsführer und Leiter des Leitungsteams, entstand im letzten Jahr der Eindruck, dass ein Miteinander in der Leitung nun zur Reife gelangt sei, und er ging erwartungsvoll in diesen Prozess. Nach einer intensiven Zeit der Prüfung unter Einbeziehung der Kerngemeinschaft und des Vorstandes ist die Entscheidung gefallen, dass die drei am 20. September im Rahmen des Ankerzeit-Gottesdienstes als neues Leitungsteam eingesetzt werden.

Beate Klumpp ist aktuell beratendes Mitglied im Leitungsteam und Leiterin der Lebensschule. Sie wurde schon vor den Veränderungsprozessen im Leitungsteam von Gott darauf aufmerksam gemacht, dass für sie etwas Neues dran ist. Anfang des Jahres haben wir

Zurück in die schwäbische Toscana

Rose und Albrecht Hess kamen 2018 in den Anker, um 3 Jahre lang mitzuarbeiten. Rose übernahm mit ihrem großen Herzen für unsere Gäste die Leitung der Hauswirtschaft und Albrecht war als großartiger technischer Allrounder in unseren Häusern tätig. In den Coronazeiten ohne Gästebetrieb leitete Rose unser Jahresteam in der Herstellung verschiedener Kreativartikel an, die anschließend im Lädle verkauft wurden. Albrecht hat neben der Installation einer Photovoltaikanlage und vielem anderen auch über 20 WCs, Duschen und Bäder renoviert und zum Teil neu in Gästezimmer integriert. Beide haben viel Kraft und Herzblut in den Dienst des Ankers gesteckt.

Liebe Rose, lieber Albrecht,
nun wurden es sogar 4,5 Jahre in Wörnersberg und der Abschied von euch fiel uns nicht leicht. Doch wir freuen uns mit euch, dass ihr nun wieder nahe bei euren Kindern und Enkel wohnt und mehr Zeit für sie habt. Und ihr dürft den Frühling in Lauffen am Neckar (in der schwäbischen Toskana) jetzt wieder einige Wochen früher erleben.
Herzlichen Dank für diesen Lebensabschnitt, den ihr mit uns geteilt habt, und für all euer Engagement im Anker und für unser Jahresteam!

Eure Ankergemeinschaft

ihre Stelle ausgeschrieben. Auch wenn uns der Abschied von Beate nicht leichtfällt, freuen wir uns sehr, dass bereits eine Nachfolgerin gefunden ist. Claudia Betke wird ab Juli die Leitung unserer Lebensschule übernehmen und Beate wird sie bis zum Abschied des aktuellen Jahresteams Mitte August einarbeiten.

In allen Veränderungen erleben wir sehr deutlich, dass Gott am Werk ist und Neues wachsen lässt. Die Zusammensetzung unserer Kerngemeinschaft verändert sich, doch die Berufung des Ankers geht weiter. In der nächsten Ankerzeitschrift werden wir ausführlich über die erwähnten und über weitere Veränderungen berichten.

Ralf Armbruster
Leiter des Leitungsteams
und Geschäftsführer

Wir bieten ab sofort oder ab September

Theologisch-pädagogische Stelle für Kinderprogramm und inhaltliche Angebote

Teilzeit ab 50% oder Vollzeit

Sie haben ein Herz für Kinder und Freude bei der Arbeit mit Kindern und Familien, arbeiten gerne im Team und leben gerne in Gemeinschaft? Dann könnte das die passende Stelle für Sie sein!

Der Schwerpunkt liegt mit 30-40% in der Leitung und Mitarbeit bei inhaltlichen Angeboten für Kinder bei Familienfreizeiten, Seminaren und einer Kinderfreizeit. Die Angebote werden in Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der Ehe- und Familienarbeit geplant. Bei der Ausarbeitung und Durchführung der Kinderprogramme werden Ehrenamtliche und Freiwillige (FSJ) eingebunden, die darin angeleitet und gefördert werden sollen. Musikalische Grundkenntnisse und das Spielen eines Instrumentes sind von Vorteil (Gitarre oder Klavier).

Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, sich im Bereich Lehre und Schulung bei verschiedenen Angeboten des Wörnersberger Ankers einzubringen.

Nach 36 Jahren Dienst im Anker geht Bettina Schaal Anfang 2024 in Rente. Hast du Lust ihre abwechslungsreiche Bürostelle zu übernehmen und Mitglied der Ankergemeinschaft zu werden?

Wir bieten ab Ende 2023 eine

Kombi-Bürostelle in Vollzeit mit grafischen Gestaltungs- und Verwaltungsaufgaben

Aufgabenbereiche:

- grafische Gestaltung unserer unterschiedlichen Veröffentlichungen (Programmflyer und Prospekt, Freundesbriefe, …)
- Gestaltung unserer Homepage
- allgemeine Bürotätigkeiten wie z.B. Telefondienst, Adressverwaltung, Bildarchiv, usw.

Als Mitarbeiter/in im Wörnersberger Anker werden Sie Teil unserer Lebensgemeinschaft, in der Sie sich selbst einbringen und persönlich wachsen können.
Eine Mitarbeiterwohnung in Wörnersberg wird zur Verfügung gestellt.
Auf Anfrage geben wir gerne nähere Auskünfte.
Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen und einem kurzen geistlichen Lebenslauf richten Sie bitte an:

Wörnersberger Anker e.V., z.Hd. Ralf Armbruster,
Hauptstr.32, 72299 Wörnersberg

Oder per mail an: r.armbruster@ankernetz.de

WIR SIND DANKBAR

- für Gottes unglaubliche Versorgung in allen Veränderungen im Anker
- über den guten Einstieg von Regina und über Sophia und Claudia, die noch im Lauf des Jahres in den Anker kommen werden
- für eine richtig gute und gesegnete Frühjahrsklausur unserer Kerngemeinschaft
- dass unser Leitungsteam ab September wieder neu besetzt sein wird
- dass wir ein Ehepaar gefunden haben, das ab September die Stellen der Hauswirtschafts- und Technikleitung übernehmen werden
- über die wertvolle Aushilfstätigkeit von Klaus in der Hausmeisterei
- über ein Teilvermächtnis, welches im März zur Auszahlung kam
- für die gesegnete und behütete Rumänienreise unseres Jahresteams
- dass die Holzpellet-Preise wieder deutlich gesunken sind und uns die staatliche Strompreisbremse vor zu hohen Kosten bewahrt

BITTE BETET FÜR ...

- offene Augen, Ohren und Herzen, damit wir weiterhin in allen Veränderungsprozessen auf Christus schauen, Gottes Stimme hören und unser Vertrauen ganz auf ihn setzen
- weitere gute Stellenbesetzungen in Kinderprogramm und Grafik/Büro
- unsere aktuellen Teamler, dass sie die letzten Monate nützen und dann gestärkt ihren Weg weitergehen. Für Studienplätze und Lehrstellen - wo sie noch fehlen
- ein volles Jahresteam zum Start im September
- gute Übergabe der Jahresteamleitung von Beate auf Claudia
- ein gutes Einarbeiten des neuen Leitungsteams und für einen guten Übergangsprozess auch für die Kerngemeinschaft
- die Planung unserer Angebote im Jahr 2024 nach dem was Gott auf dem Herzen hat
- eine ausreichende, finanzielle Unterstützung

Unsere nächste **Ankerzeitschrift** erscheint September zum Thema **Der Kampf um unser Herz**

Herausgeber:
Wörnersberger Anker e.V.,
Christliches Lebens- und Schulungszentrum, Hauptstr. 32,
72299 Wörnersberg,
Tel.: 07453/9495-0, E-Mail: info@ankernetz.de,
Internet: www.ankernetz.de
Bankverbindung: Volksbank Nordschwarzwald,
IBAN: DE77 6426 1853 0061 9320 00,
BIC: GENODES1PGW

Wir sind Mitglied in bzw. kooperieren mit: Evang. Allianz ● ejw und CVJM Württemberg ● Netzwerk m ● Miteinander für Europa ● Diakonisches Werk in Württemberg

Redaktion:
Ursula Kohler, Bettina Schaal, Conny Köhl, Markus Gebbe, Janna Bergmeier

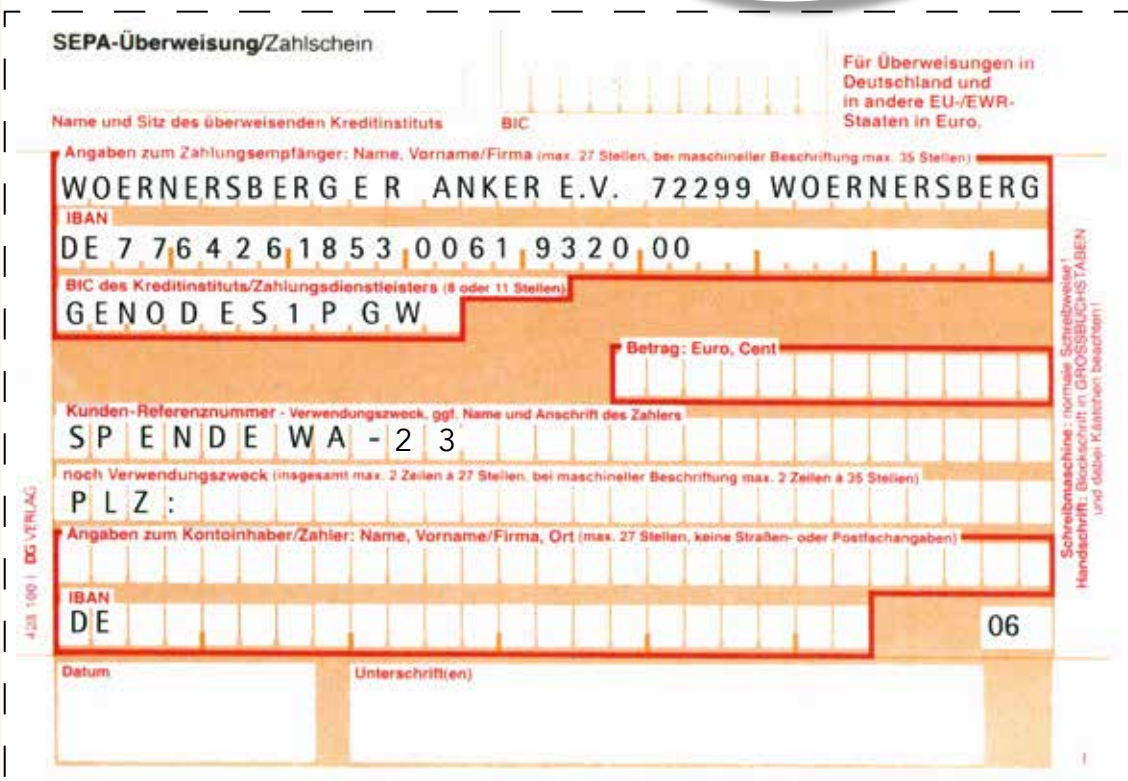
Druck:
Steeb Druckpartner,
72285 Pfalzgrafenweiler

Layout:
waterproof grafikdesign, Ingo Riecker
Umsetzung: Bettina Schaal

Erscheinungsweise:
4x jährlich an alle Interessierten unserer Dienste und Angebote.
Der Zusendung kann jederzeit widersprochen werden.

Copyright: Die Beiträge und die grafischen Darstellungen unterliegen dem Urheberrecht. Nachdruck und Vervielfältigung jeglicher Art bedürfen der schriftlichen Genehmigung.

Der Wörnersberger Anker ist ein überkonfessionelles Werk, welches auf der Grundlage der Deutschen Evangelischen Allianz einem weiten Reich-Gottes-Horizont Raum geben möchte. Daher spiegeln die Beiträge externer Autorinnen und Autoren in der Ankerzeitschrift nicht immer den offiziellen Standpunkt des Wörnersberger Ankers wider. Auch innerhalb der Kerngemeinschaft, welche die Berufung des Ankers trägt, sind wir entsprechend unserer jeweiligen Prägungen nicht in allen Fragen gleicher Meinung. Wir wollen uns aber dieser Unterschiedlichkeit bewusst stellen und sie als Bereicherung und Korrektur untereinander leben.


SEPA-Überweisung/Zahlschein

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
WOERNERSBERGER ANKER E.V. 72299 WOERNERSBERG

IBAN
DE77 6426 1853 0061 9320 00

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)
GENODES1PGW

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers
SPENDE WA-23

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)
PLZ:

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

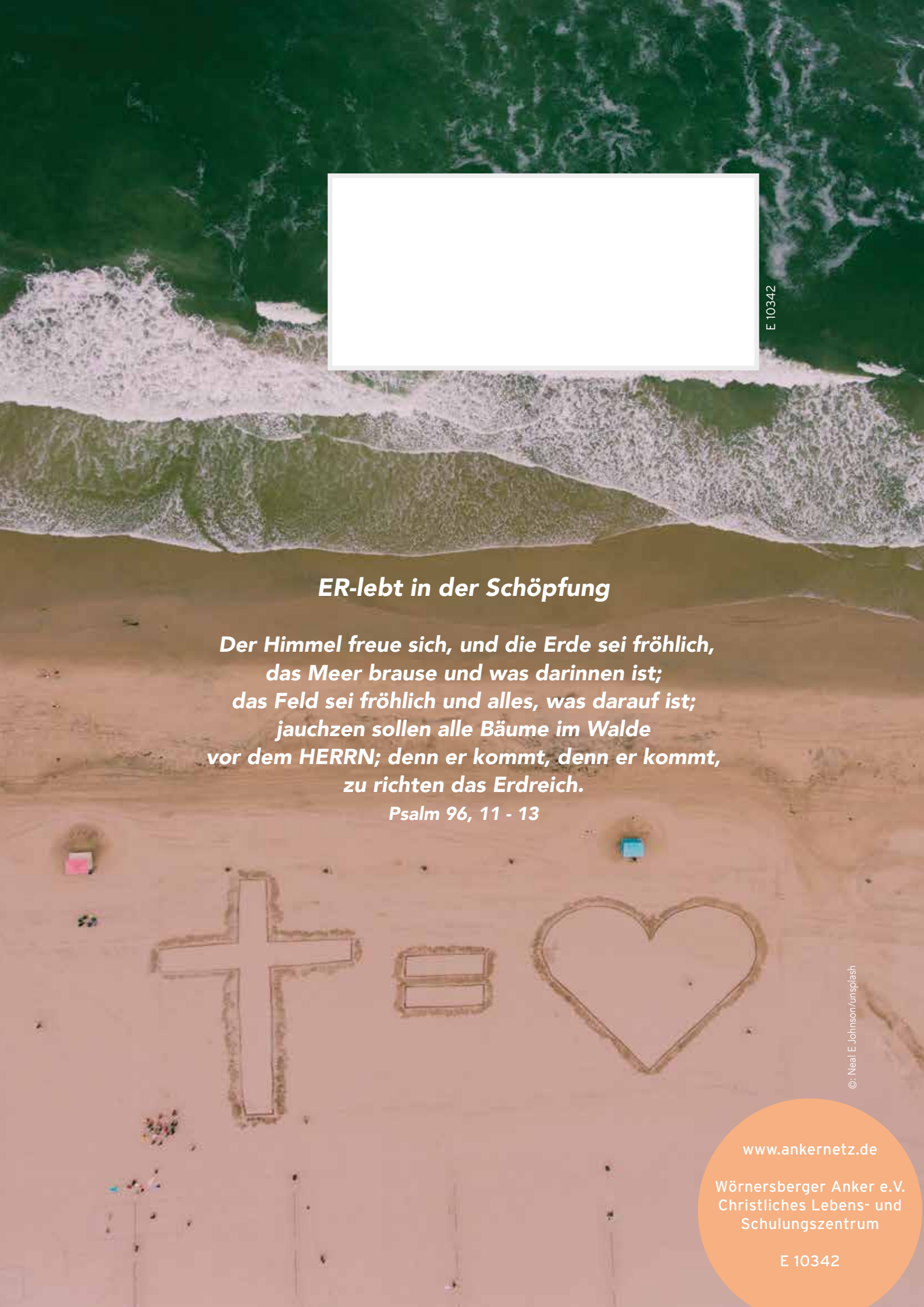
IBAN
DE 06

Datum

Unterschrift(en)

Schreibmaschine: normale Schreibweise!
Handschrift: Blockschrift in GROSSBUCHSTABEN und dabei Kästchen beachten!

DG VERLAG 4/23 100 I



E 10342

ER-lebt in der Schöpfung

Der Himmel freue sich, und die Erde sei fröhlich,
das Meer brause und was darinnen ist;
das Feld sei fröhlich und alles, was darauf ist;
jauchzen sollen alle Bäume im Walde
vor dem HERRN; denn er kommt, denn er kommt,
zu richten das Erdreich.

Psalm 96, 11 - 13

©: Neal E Johnson/unsplash

www.ankernetz.de

Wörnersberger Anker e.V.
Christliches Lebens- und
Schulungszentrum

E 10342